Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 62 (1911)

Heft: 1

Rubrik: Forstliche Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So sind denn bis dahin im ganzen nur 7 kleine Parzellen von zusammen annähernd 30 ha, entsprechend höchstens 3 % der Ausdehnung des Sammelgebietes zur Aufforstung gelangt. Die bezüglichen Kosten, (inklusive zirka Fr. 3300 für Entwässerung und zirka Fr. 14,000 für Lawinen- und Runsenverbau) belaufen sich bis jetzt auf rund Fr. 33,000 oder nicht einmal 6½ % des gesamten bisherigen Aufwandes für den Lielibach.

Daß bei einer so geringfügigen Vermehrung des Waldareals von einer Verbesserung des Wasserregimes nicht die Rede sein kann, versteht sich wohl von selbst. Die elementare Gewalt des Wildbaches ist somit nach wie vor die nämliche geblieben und ihren jedes Widerstandes spottenden Äußerungen stehen nur Sperren gegenüber, Bauwerke, deren Unzulänglichkeit man an den beiden Schlieren, dem Lombach, der Gürbe, der Hilfern und in zahlreichen andern Fällen zur Genüge erfahren hat.

Möge die Korporation Beckenried zur rechten Zeit auf eine ausgiebige Wiederbewaldung der steilen, geringerwertigen Alpflächen Bedacht nehmen, um von der auch bei den stärksten Sicherungsbauten beständig drohenden Katastrophe verschont zu bleiben. (Schluß folgt.)

Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Bern. Als Adjunkt der Forstdirektion hat der Regierungsrat am 27. vorigen Monats Herrn Fritz Gascard, von Neuenstadt, bis dahin Forstadjunkt in Laufen, mit Amtsantritt auf den 1. Januar, gewählt.

Nidwalden. Adjunktenwahl. Der Landrat hat als Adjunkten des Kantonsoberförster Herrn Otto Müller, von Engelberg, welcher letzten Herbst die Staatsprüfung bestanden, mit Amtsantritt auf Anfang 1911 gewählt.

Ausland.

Deutschland. Naturschutzpark. In der Lüneburger Heide hat der deutsche Verein Naturschutzpark den Wilsederberg von 50 Quadratkilometer Fläche angekauft, um dort den ersten deutschen Naturschutzpark zu gründen. Es wird möglich sein, denselben bis auf das dreifache zu erweitern. (Deutsche Alpenzeitung.)

Frankreich. Forstverein. Unter dem Namen „Association des Agents des Eaux et Forêts“ ist letztes Jahr in Frankreich ein Verband der wissenschaftlich gebildeten Forstbeamten entstanden, welcher, der Revue des Eaux et Forêts zufolge, am 16. Juli in Paris seine erste Hauptversammlung abhielt. Über 500 Beamte, d. h. mehr als zwei Drittel des höheren Forstpersonals, hatten schon damals ihren Beitritt zu der

Vereinigung erklärt. Die letztere macht sich vornehmlich die Wahrung der Interessen der Forstbeamten und die Vertretung ihrer Rechte zur Aufgabe.

Bücheranzeigen.

(Alle Bücherbesprechungen ohne Unterschrift oder Chiffre gehen von der Redaktion aus; es gelangen somit keine anonymen Rezensionen zur Veröffentlichung.)

Untersuchungen über die Verbreitung prähistorischer Hölzer in der Schweiz. Ein Beitrag zur Geschichte unseres Waldes. Von Dr. E. Neuweiler. Sonderabdruck aus Jahrgang 55, 1910 der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Druck von Zürcher & Furrer in Zürich. S. 156—202 gr.-8°.

Der Hr. V., welcher sich durch Erforschung der in den schweiz. Pfahlbauten, den Ausgrabungen von Vindonissa und den Torfmooren gefundenen Pflanzenreste einen sehr geachteten Namen erworben hat, gibt in der vorliegenden Abhandlung einen Überblick über die Resultate der Untersuchungen von über 1000 Holzproben, die teils von ihm selbst, teils von Herrn Oberförster Ammon-Wimmis nach Material aus den Museen in Zürich, Bern, Neuenburg, Solothurn, Frauenfeld, Königsfelden, Konstanz usw. ausgeführt wurden. Diese Ergebnisse werden in zwei Tabellen zusammengefaßt, von denen die eine die Zahl der bestimmten Proben von Holzarten nach den einzelnen Fundorten angibt, während die andere die Verteilung der in der Schweiz nördlich den Alpen gefundenen Holzreste auf die verschiedenen prähistorischen Zeitabschnitte veranschaulicht.

Der begleitende Text bespricht die einzelnen Holzarten, von denen die wichtigsten Erkennungsmerkmale, die Standortsansprüche und die biologischen Eigenheiten und die vermutliche Verbreitung während den prähistorischen Zeitabschnitten erörtert werden.

Das größte Interesse nimmt in der vorliegenden Abhandlung die Fichte in Anspruch, der auch von allen Holzarten die eingehendste Betrachtung zu teil wird. Mit Bezug auf dieses Nadelholz gelangt der Hr. V. zum Schluß, es sei im schweiz. Mittelland während des paläolithischen Zeitalters dominierend, von der jüngeren Steinzeit bis im Mittelalter dagegen „ganz selten" gewesen.

Nach dem vorliegenden Material kann kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß von der neolithischen Zeit an die Rottanne gegenüber der Weißtanne bedeutend zurücktrat, dagegen muß man sich doch fragen, ob sie wirklich gar so selten war, wie der Hr. V. annimmt. Wenigstens erscheinen uns die hauptsächlichsten zugunsten dieser Hypothese geltend gemachten Argumente nicht unbedingt stichhaltig.

So z. B. kann man der Annahme, unter dem verhältnismäßig dichten Schirm der Laubhölzer vermöge zwar die Tanne, nicht aber die „vollen Lichtgenuß" verlangende Fichte fortzukommen (S. 167), nicht vorbehaltlos beipflichten. Wenn im prähistorischen Urwald viel lichtforderndere Holzarten, wie Eiche, Esche, Birke usw. gedeihen konnten, ja sogar Pappeln, Erlen und Maßholder Raum fanden, so liegt sicher kein Grund vor, anzunehmen, es sei in dieser Gesellschaft die Fichte verdrängt worden. Daß sie, wenn auch mehr vereinzelt, unter solchen Verhältnissen im Gegenteil ganz gut aushält, hatte der Schreibende einst in den Urwäldern am Südabhang der Karpathen hinreichend Gelegenheit festzustellen.

Im fernern müßte die Hypothese, es sei die Fichte, von der man in Vindonissa 11 Proben fand, zur Zeit der Römerherrschaft aus dem Gebirge heruntergestiegen,